

# Lernen mit allen Sinnen

Seit einem Jahr leitet Ursula Pischel das Labyrinth Kindermuseum im Wedding. Mit den Ausstellungen will sie die kleinen Besucher an die Hand nehmen, ohne sie festzuhalten

■ VON ANETTE VON NAYHAUSS

Ursula Pischel nimmt gerade ein Glas aus dem Küchenschrank, als plötzlich ein Junge vor ihr steht, fünf, vielleicht sechs Jahre alt. Er hält ihr ein Bündel bunt bedruckter Fantasie-Geldscheine hin, dann kichert er – denn er weiß ganz genau: Dafür kann er sich keine der Süßigkeiten auf dem Tresen kaufen. Ursula Pischel lacht ihn an, er grinst zurück und rennt wieder zu seiner Gruppe. Kekse und Schokolade sind vergessen, der Basar, aus dem er das Spielgeld mitgenommen hat, die Schule, die Jurte im Labyrinth-Kindermuseum sind viel aufregender als Erwachsenengespräche in der Küche.

So ein richtiges Gespräch ist dort allerdings ohnehin nicht möglich. Denn in der ehemaligen Montagehalle einer Zündholzmaschinenfabrik sind an diesem Morgen ungefähr 80 Kinder unterwegs, die mit ihren Stimmen den 1000 Quadratmeter großen, zehn Meter hohen Ausstellungsraum füllen. Ursula Pischel bietet an, im Innenhof der ehemaligen Fabrik an der Osloer Straße weiter zu reden: „Ein schönes Café, in dem man mal schnell einen Cappuccino trinken könnte, gibt es hier leider nicht“, sagt sie.

Die meisten Besucher ihres Museums hätten daran wenig Interesse: Das Wedding Labyrinth, das Ursula Pischel gemeinsam mit Claudia Strehl leitet, richtet sich an Drei- bis Elfjährige. In der Woche ist es nur für angemeldete Gruppen geöffnet, und die Kita- und Schulkinder bringen ihren Proviant meist selbst mit. Nur freitags bis sonntags kommen Familien. „Wenn die uns am Ende fragen, wo sie denn jetzt noch auf einen Kaffee hingehen können, müssen wir sie immer nach Prenzlauer Berg schicken“, sagt Ursula Pischel. Sie selbst trinkt ihren Kaffee im Büro, und wenn sie „mal den Kopf durchlüften will“, geht die 40-Jährige mit ihrem Hund Lou in der zehn Fahrminuten entfernten Schönholzer Heide spazieren. Oder sie wartet bis zum Abend und läuft nicht weit von ihrer Wohnung durch den Tiergarten. „An der Grenze zwischen Schöneberg und Tiergarten“ lebt Ursula Pischel, die selbst keine Kinder hat. Der Winterfeldtplatz, die Goltz-, die Maaßenstraße mit ihren Cafés und Restaurants sind um die Ecke.

## Andere Länder kennenlernen

Rund um das Kindermuseum prägen eher türkische Imbisse, Obstgeschäfte und Lottoläden das Straßenbild im Ortsteil Gesundbrunnen. „Das ist kein reicher Bezirk“, sagt Ursula Pischel. Um so mehr freut sie sich darüber, dass das Museum „im Kiez eingebettet ist, wir haben hier ein ganz großes Netzwerk“. Die Zusammenarbeit mit den Schulen und Kitas der Umgebung funktioniert seit Jahren. Dennoch versteht sich das Labyrinth nicht als Kiez-einrichtung: „Unsere Besucher kommen aus ganz Berlin.“ U- und S-Bahn sind nur etwa einen Kilometer entfernt, das ist



Im Kindermuseum Große Räume, die Neugier weckten, hätten sie schon als Teenager fasziniert, sagt Ursula Pischel

auch für Kita-Kinder schon zu schaffen. Sorgen macht Ursula Pischel ganz etwas anderes: „Die Zeitfenster in Schulen und Kitas sind heute so eng, dass die Kinder kaum noch raus können.“ Für eine Fahrt nach Wedding, zwei Stunden im Museum und die Rückfahrt zur Kita bleibe im engen Stundenplan kaum noch Zeit.

Trotzdem sind die Gruppen-Termine meist gut gebucht. 80 bis 100 Kinder dürfen gleichzeitig in die wechselnden Ausstellungen. Seit dem 17. August erleben sie bei „Ganz weit weg – und doch so nah“, wie Kinder in anderen Ländern aufwachsen: Sie können Wassereimer an einer Stange über einen wackeligen Holzsteg balancieren, ein Tierknöchelchen-Orakel aus der Mongolei befragen oder in einem für die Ausstellung aufgebauten Klassenraum thailändische, russische, chinesische oder arabische Schrift kennenlernen. „Bei dieser Ausstellung ist uns gelungen, was überhaupt eine der Grundlagen für unser Haus ist“, findet Ursula Pischel: „Die Kinder können in eine Themenlandschaft eintauchen, sie lernen mit allen Sinnen.“ Museumspädagogen führen sie an die verschie-

denen Stationen heran, machen sie darauf aufmerksam, wie unterschiedlich in asiatischen, afrikanischen oder arabischen Ländern der Tisch gedeckt wird oder erzählen vom Leben in einer mongolischen Jurte.

Vor allem aber lassen sie die Kinder selber machen, schließlich lautet das Motto des Museums: „Die Kinder an die Hand nehmen, aber nicht festhalten.“ Ursula Pischel hat als Museumspädagogin in der Ausstellung gearbeitet, als sie vor elf Jahren im Labyrinth anfang. Gleich an ihrem ersten Tag musste sie einen Workshop übernehmen, dessen Leiter kurzfristig abgesprungen war: „Da saß ich dann und habe mit den Kindern Kleidung aus Müll geklebt und getackert“, erzählt sie. So viel Spaß sie dabei auch hatte, sie merkte schnell, dass sie mehr machen will: eigene Ideen verwirklichen, selbst Ausstellungen entwerfen, also das, was sie in ihrem Studium der Kunstpädagogik in Bremen gelernt hatte. Gemeinsam mit einer Freundin reichte sie ein Konzept für eine Ausstellung über die französische Malerin und Bildhauerin Niki de Saint Phalle ein. Die wurde zwar nie verwirklicht, weil das

Geld fehlte, aber Ursula Pischel hatte einen Einstieg gefunden. Nach einem Jahr übernahm sie die Konzeption und Koordination der Ausstellungen. Als Museumsgründerin Roswitha von der Goltz vor einem Jahr ihren Leitungsposten abgab, wurde Ursula Pischel ihre Nachfolgerin.

## Freiheit für eigene Vorstellungen

„Ein ganz schöner Spagat“ sei das, sagt sie, zusätzlich zu den Ausstellungen jetzt auch noch die Leitungsaufgaben zu übernehmen. Und bei allem Stress trotzdem rechtzeitig zu spüren, welche Themen bei Kindern gerade wichtig werden. Lange bevor für die große Halle für ein neues Thema umgebaut wird, müssen Anträge für die Finanzierung geschrieben und Sponsoren gesucht werden. Bis alle Informationen und das Material gesammelt sind, vergehen ein paar Monate, manchmal sogar Jahre. Bisher sei es dem Museum trotzdem immer gelungen, Vorreiter zu sein, sagt Ursula Pischel stolz: „Wir haben uns mit gesunder Ernährung beschäftigt, bevor es zum großen Trendthema in Kitas und Schulen wurde.“ Um Bildung geht es ihr, aber auch darum, die Kreativität der Kinder zu schulen, sie malen, zeichnen, schreiben, eigene Ideen entwickeln zu lassen. Selbst kreativ zu sein, war ihr immer wichtig. Während des Studiums in Bremen fand sie zur Malerei. In ihrem Atelier in den Uferhallen in Wedding malt sie an ein bis zwei Abenden in der Woche und an den Wochenenden. „Das bringt mir die Freiheit im Kopf“, sagt sie.

Und die braucht sie, um sich immer wieder neu auf die große Ausstellungshalle einzulassen. Große Räume, die Neugier weckten, hätten sie schon als Teenager fasziniert, sagt Ursula Pischel: „Jetzt bin ich selbst dafür verantwortlich, einen solchen Raum zu füllen – und den Menschen dort zugleich die Freiheit für eigene Vorstellungen und Gefühle zu lassen.“

## Haus für Kinder In Ausstellungen die Welt entdecken

**Das Museum** Seit 15 Jahren erklärt das Labyrinth Kindermuseum in Wedding Kindern die Welt. Bis heute haben mehr als 1,1 Millionen kleine und große Gäste aus aller Welt das Museum in einer historischen Zündholzmaschinenfabrik im Wedding besucht. Die Ausstellungen wechseln, allen gemeinsam ist: Die Besucher von drei bis elf Jahren sollen selbst aktiv werden und dabei mehr über das Thema

erfahren. Die Museumsmacher greifen aktuelle, bildungsrelevante Themen auf und orientieren sich am typisch kindlichen „Lernen durch tun“. Derzeit geht es in der Ausstellung „Ganz weit weg und doch so nah“ um das Leben von Kindern in aller

Welt. Die kleinen Besucher können sich spielerisch vertraut machen mit anderen Gesichtern, Sprachen, Gerüchen, Speisen, Kleidern und Ritualen. Ergänzt werden alle



Das Labyrinth Kindermuseum in der Osloer Straße

Ausstellungen durch Fortbildungsangebote, Projekte und Veranstaltungen.

➤ **Labyrinth Kindermuseum**  
Osloer Straße 12, Gesundbrunnen. Anmeldung für Gruppen: ☎ 800 93 11 50, Öffnungszeiten für Einzelbesucher: Fr. und Sbd. 13 bis 18 Uhr, So. 11 bis 18 Uhr. [www.labyrinth-kindermuseum.de](http://www.labyrinth-kindermuseum.de).